

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ercheiat  
an allen Verlags-  
Abonnement  
in der Stadt vierjährig M. L. 20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Bosen im Orts- u. Nach-  
barortverkehr viertel. M. L.  
außerhalb desselben M. L.  
klein Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Engelskette u.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 6 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Karbonzelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Kundschau.

#### Ministerwechsel in Bayern.

Durch Entschlie-  
nung vom Mittwoch hat der Prinzregent das Entheb-  
ungsgesuch des Staatsministers des Innern Grafen  
Feilitzsch unter Befassung des Titels eines königlichen  
Staatsministers und seines Ranges unter überaus huld-  
voller Anerkennung seiner Leistungen und Verdienste, ge-  
nehmigt und ihm durch seinen Flügeladjutanten sein  
Reliefbildnis in Gold überbringen lassen. Gleichzeitig  
wurde der Regierungspräsident der Oberpfalz, v. Bret-  
treich, zum Staatsrat im ordentlichen Dienst und zum  
Minister des Innern ernannt. Für die Besetzung  
der beiden Regierungspräsidentenstellen sind die Vorschläge  
des neuen Ministers vorbehalten. — Die Fr. Ztg. schreibt  
zu der Ernennung: Graf Feilitzsch hat den neuen Mann  
selbst empfohlen. Schon das ist ein Zeichen dafür, daß  
etwas hinter dem neuen Minister steckt, denn Graf Fei-  
litzsch war ein guter Kenner seiner Beamten. Brettreich  
ist 49 Jahre alt. Er machte seine Karriere im Mini-  
sterium des Innern, und dort sind nur sehr  
tüchtige Beamte rasch vorwärts gekommen. Brettreich  
ist der Sohn eines fürstlich Thurn-Tharischischen Do-  
minänenverwalters, der sich anfangs auf den böhmischen  
Besitzungen des Fürsten, dann in Regensburg befand, wo  
der junge Brettreich seine Jugend verlebte. Brettreich  
studierte Jns und Verwaltung. Er wurde 1885 Bezirks-  
amtsassessor in Biechtach in der Oberpfalz, war von 1889  
bis 1894 Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, wurde  
1895 Bezirksamtmann in Sonthofen in Schwaben und  
Ende 1896 als Regierungsrat ins Ministerium des In-  
nern berufen. Vier Jahre später wurde er Oberregie-  
rungsrat und 1903 Ministerialrat. Klarer Blick, prakti-  
scher Sinn und ein ungewöhnliches Verständnis für die  
Bedürfnisse seines Wirkungskreises zeichneten Brettreich in  
seinem bisherigem Amte aus.

#### Den Wert der parlamentarischen Regierung

beschreibt Theodor Barth am Schlusse eines Leitartikels  
im Berliner Tageblatt:  
Aus all der Verwirrung und Zweideutigkeit der ge-

genwärtigen politischen Lage steigt nun aber immer nach-  
drücklicher die Frage nach der konstitutionellen  
Wurzel dieses Übels empor. Die Antwort kann  
kaum zweifelhaft sein. Uns fehlt die Regierungsform, die  
nach unseren Kulturverhältnissen längst unerlässlich ge-  
worden ist, uns fehlt ein parlamentarisches Regi-  
ment. Hätten wir ein parlamentarisches Regierun-  
gsystem, so wäre Fürst Bülow gezwungen, seine Schan-  
kelpolitik aufzugeben und an die Stelle leerer Verspre-  
chungen feste Verpflichtungen zu setzen. Er könnte den Ver-  
such machen, aus Zentrum und Konservativen eine trag-  
fähige parlamentarische Mehrheit im Reich und in Preu-  
ßen herzustellen. Er würde sich mit beiden Parteigruppen  
über ein mehr oder weniger reaktionäres Regierungs-  
programm zu verständigen haben, und um die Durchfüh-  
rung dieses Programms zu sichern, würde er führende Män-  
ner beider Parteigruppen dem Kaiser und König von  
Preußen als Ministerkollegen vorschlagen. Selbst diese,  
für den Liberalismus an sich gewiß nicht günstige Kon-  
stellation wäre den gegenwärtigen Zuständen immer noch  
vorzuziehen. Denn sie würde Klarheit schaffen, der öf-  
fentlichen Meinung die Augen öffnen und es dem Libe-  
ralismus ermöglichen, sich gegen ein solches konservativ-  
klerikales Regiment zu gemeinsamer Abwehr zusam-  
zuscharen. Oder wenn der Reichskanzler ernsthaft glaubte,  
daß liberaler regiert werden müsse, und daß es möglich  
sei, dafür auch wenigstens einen Teil der Konservativen zu  
gewinnen, so könnte er den anderen Versuch unternehmen,  
eine Regierung zu formieren, die sich auf die Durchfüh-  
rung gewisser liberaler Reformen verpflichtet. Es läme  
auf das Maß dieser Reformen an. Je nachdem es größer  
oder geringer ist, würde man mehr auf die Unterstützung  
der Linken oder mehr auf die der Rechten zählen müssen.  
In jedem Falle aber würde die öffentliche Meinung wis-  
sen, woran sie ist. Und auch die Parteien, die nicht mit-  
machen wollen, wüßten, woran sie sind. Es könnte dann  
nicht mehr vorkommen, daß die Konservativen, die sich  
der Durchführung eines solchen Regierungsprogramms wi-  
dersetzen, nach wie vor in den einflussreichsten Stellungen  
blieben und sich bei den Wahlen und auch sonst jeder  
Hilfe und Förderung durch Regierungsorgane zu erfreuen

hätten. Man würde vielmehr ihren Widerstand dadurch  
zu brechen suchen, daß man in der Gesetzgebung und in  
der Verwaltung ihren Einfluß auf das Maß dessen be-  
schränkt, was sie wirklich sind. Stellte man die Kon-  
servativen in Preußen nur einmal energisch vor eine solche  
Möglichkeit, und hätten sie mit der lebhaftigen Befahr-  
zu rechnen, daß sie einmal einem wirklich gleichen Wahl-  
recht unterstellt würden, so unterläge es auch nicht dem  
geringsten Zweifel, daß sie einer parlamentarischen Re-  
gierung, selbst wenn diese dem Liberalismus beträcht-  
liche Konzessionen machte, mit größter Vorsicht gegenüber-  
treten würden. —  
In der Bülowischen Paarungs Idee liegt das stille Zu-  
geständnis, daß sich die alte Regierungsmethode überlebt  
hat. Der Freisinn wird sich um die konstitutionelle Ent-  
wicklung unseres Vaterlandes ein Verdienst erwerben, wenn  
er die politische Verlegenheit des Fürsten Bülow dazu be-  
nutzt um uns auf dem Wege zum parlamentarischen Re-  
gierungssystem einen ordentlichen Schritt vorwärts zu  
stoßen.

#### Eine politische Maßregel

wird aus Memel ge-  
meldet: In dem Verlage des nationalliberalen „Memel-  
er Dampfboots“ erscheint seit langer Zeit auch das  
amtliche „Memeler Kreisblatt“, ein kleines Anzeigen-  
blättchen. Zum 1. Juli ist nun dem Verlage der Druck  
des Kreisblattes seitens des Kreisaußschusses gekün-  
digt worden. In dem Kündigungsschreiben heißt es:  
Bei der Stellungnahme des „Memeler Dampf-  
boots“ gegen die königliche Staatsregie-  
rung in der Angelegenheit der Eisförrung des  
hiesigen Hafens läßt sich die Gemeinschaft des-  
selben mit dem Kreisblatt, welches zur Veröffentlichung  
der amtlichen Bekanntmachungen der Staatsregie-  
rung und ihrer Organe bestimmt ist, nicht vereinigen.  
Nach diesen Ausführungen ist es also jemand, der  
irgend ein Geschäft für den Staat besorgt, nicht erlaubt,  
eine eigene Meinung zu haben. Die Angelegenheit er-  
fährt übrigens eine interessante Ergänzung durch die Mit-  
teilung der „Nat.-Ztg.“, daß die dem Verlage des „Dampf-  
boots“ angezeigte Entziehung des Kreisblattdruckes direkt

„Had a Bag'n, der net steht  
Is a Belogheb;  
Wann er gar nimmer wai  
Soaft ma'n Automobul!“

### Wann der Frühling kommt.

Roman von Margarete Wöhrle.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).  
Man munkelte zwar etwas von einem romantischen  
Verlöbniß der schönen, jungen Gräfin Regina mit  
einem Künstler, aber das war wohl nur unbegründeter  
Matsch, denn fünf Jahre nach ihres Bruders Vermählung  
mit einer Dame aus reichsunmittelbarem Adel reichte  
Regina einem Witwer, dem wessfälischen Großgrundbesitzer  
und Großindustriellen Freiherrn von Gurbar, ihre schöne  
Hand zum ehelichen Bunde. Die Geschwister hingen sehr  
auseinander, und Regina liebte außerdem ihrer Ahnen  
Heimat. Sie wußte ihren Gatten zu bewegen, in der Nähe  
von Burg Schirmeck ein schloßähnliches Landhaus zu er-  
bauen, in dem sie mit den Kindern aus der ersten Ehe  
ihres Mannes den Sommer verlebte. Als ihre Schwägerin  
einem typhösen Fieber erlag, übernahm sie auch die Er-  
ziehung der kleinen Hildegard, dem einzigen Töchterchen  
ihres Bruders.  
Hilbe war ein sanftes, verträumtes, aufschmiegendes  
keines Mädchen, das instintiv nach Liebe und Zärtlich-  
keit suchte, und da sie beides nicht fand, — die Mutter  
leakelte ewig und hatte keine Lust, die Kleine immer um  
sich zu haben, Graf Friedrich beschränkte sich darauf, sei-  
nem Töchterchen die einst von seinem eignen Erzieher er-  
wungenen Lehren einzupauken, und Frau Reginas kal-  
tfinnige Natur inklinierte am liebsten zu zärtlichem Ho-  
ten. — wurde sie mit den Jahren immer stiller,  
schüchtern, nachdenklicher, und weltfremder.  
Sie hatte kaum die Kinderschuhe abgestreift, als ihr  
Schicksal sich erfüllte. Es verkörperte sich in einem jun-  
gen Philologen, der kürzlich seinen Doktor erworben und  
bis zur Erlangung einer Gymnasiallehrstelle den Haus-  
wartposten bei den Gurbarischen Kindern angenommen  
hatte. Hildegard erhielt auf ihren Wunsch während der  
Sommermonate von dem jungen Doktor Menger Lita-  
turen.  
Kein Menger witterte Gefahr in dem vielen Bei-

sammensein der beiden jungen Leute. Hildegard aber  
wußte sich zum erstenmal in ihrem jungen Leben geliebt  
und verstanden. Sie war selig, ohne irgend welchen Be-  
fürchtungen, ob ihre Hoffnungen sich einst realisieren könn-  
ten, Raum zu geben. Und sie waren so viel zusammen.  
Sie machten lange Spaziergänge zu zweien durch die Sei-  
dentäler; sie sahen Stundenlang auf einer verschwiegenen  
Bank im Park und sahen auf den Rhein zu ihren Füßen  
und in die blauen Berge und die weißen Wollen und plan-  
deten von ihrem Glück und der sonnigen Zukunft. Nie-  
mand nahm Notiz von Hildegards Freundschaft mit dem  
Hauslehrer. Weder Graf Friedrich noch seine Schwester  
erwogen die Möglichkeit, daß der simple Hauslehrer, einer  
von den „Leuten“, die Dreistigkeit haben könnte, sich ei-  
ner Schirmeck mit Liebesgedanken zu nähern.  
Einmal wurde die Geschichte aber doch verraten. Noch  
am selben Tage mußte Doktor Menger das Haus Gur-  
bars verlassen. Als er den Vorhof von der Burg Schir-  
meck betrat, gab Graf Friedrich vom Fenster aus Befehl,  
die Schloßhunde auf den „Schulmeister“ zu hegen, und  
am nächsten Tage brachte der Graf, der im Grunde die  
Sache nicht sehr ernst nahm, seine Tochter persönlich in  
ein Ursulinerinnenkloster der Umgegend. Hildegard sollte  
dort mindestens ein Jahr bleiben und in der klösterlichen  
Stille über ihre Dummheit und ihren Mangel an Würde  
nachdenken. — Sechs Wochen nach ihrem Eintritt ins Klo-  
ster war sie eines schönen Tages verschwunden.  
Wie sie es fertig gebracht hatte, bei der hyperstrengen  
Bewachung Lebenszeichen von Menger zu erhalten, und  
sich mit ihm zu verständigen, war und blieb, außer den  
beiden Beteiligten, allen ein Rätsel. Ebenso die Ver-  
werfung ihrer Flucht. Aber das Wie und Wiefo  
war schließlich auch nebensächlich, da die Tatsache be-  
stehen blieb: der Philologe hatte eine regelrechte Entfüh-  
rung des kleinen Burgfräuleins zustande gebracht. Es  
war keine leichte Sache gewesen, aber sie war geglückt,  
und die beiden freuten sich königlich des gelungenen  
Streiches.  
Menger brachte Jung-Hildegard zu seiner Mutter  
nach Thüringen. Er hatte keine Gewissensbisse. Einmal  
liebte er Hilbe wirklich, und zweitens wurnte ihn die  
Behandlung, die der Burgherr ihm angetan hatte, so  
sehr, daß er eine kleine harmlose Schadenfreude nicht ganz  
unterdrücken konnte. Von Thüringen aus gaben sie dem  
Grafen ihren gemeinsamen Aufenthaltsort bekannt und  
baten um seine Verzeihung. Postwendend traf Graf Fried-  
richs Antwort ein. Sie sollten in des Teufels Namen

heiraten. Das mütterliche Erbteil wurde Hildegard so-  
fort ausgezahlt; im übrigen sei die Tochter, die ihren ei-  
genen Weg gegangen, bereits vom Stammbaum des Hauses  
Schirmeck gestrichen. Er verbiete sich ein- für allemal je-  
den Versuch zur Annäherung.  
In dem kleinen thüringischen Dorfe, wo Mengers  
Mutter, eine verwitwete Pastorin, lebte, wurde das junge  
Paar getraut. Wenige Wochen nach der Heirat erhielt  
Menger durch die Vermittlung eines Verwandten eine  
Stelle als Feuilletonredakteur einer großen Berliner Zei-  
tungszeitung. Von dem kleinen Kapital, das Hildegard als  
mütterliche Abfindung bekommen hatte, richtete das junge  
Ehepaar sich sein neues Heim ein, in dem es dann eine  
kurze Reihe von glücklichen, sorgenfreien Jahren verlebte.  
Von Schirmeck hörten sie nichts. In der ersten Zeit  
hatte Hildegard nicht an eine dauernde Unversöhnlichkeit des  
Vaters glauben wollen, und ihm wiederholt geschrieben,  
aber die Briefe kamen uneröffnet an die Adressatin zu-  
rück, und die Anzeigen von der Geburt der beiden Kin-  
der blieben unbeantwortet. Hildegard bedauerte den voll-  
ständigen Bruch mit dem Vater zwar, aber ihr häusliches  
Glück wurde nicht davon berührt; sie sehnte sich nie nach  
Schirmeck zurück.  
Etwa drei Jahre nach Viktors Geburt brach das Un-  
glück über die kleine Familie herein. Menger zog sich im  
Spätherbst bei einer Erkältung eine Lungenaffektion zu,  
die im Zeitraum weniger Wochen in die galoppierende  
Schwindsucht überging. Nach monatelangem Siechtum  
starb er, als die ersten Frühlingsklüfte wehten. Seine  
junge Witwe blieb vollständig mittellos in traurigsten  
Verhältnissen zurück. Ihre Lage wäre geradezu trostlos  
gewesen, wenn nicht die Kollegen ihres Mannes, die vier-  
zehn Mitredakteure der Zeitung, sich der verlassenen Frau  
taikräftig und opferwillig angenommen hätten. Sie ließen  
es nicht bei der üblichen Sammlung für die Hinterblie-  
benen bewenden, sondern sorgten vor allen Dingen da-  
rum, der Witwe eine Existenz zu schaffen, die es ihr er-  
möglichste, sich und die beiden Kinder anständig durchzu-  
bringen. Auch an Graf Schirmeck wandten sich die Her-  
ren mit der Bitte, seinen Groll gegen die Tochter fahren  
zu lassen und — schon um der Enkel willen — der jungen  
Witwe in ihrer Trauer und ihrer Not beizustehen. Als  
der Schirmecker aber antwortete, daß er eine Frau Doktor  
Menger nicht kenne und ihn diese Person samt ihren Kin-  
dern nichts angehe, stand man von ferneren Versuchen,  
den alten Starrkopf verständig zu stimmen ab.  
(Fortsetzung folgt).





**Auß Stadt und Umgebung.**

**Neuenbürg.** Der Dennacher Bergweg ist im Staatswald Windloch bis auf weiteres gesperrt.  
 Der Wochenmarkt in Neuenbürg beginnt im Monat April morgens 8 Uhr.  
**Eugelsbrand.** Die Gemeinde verkauft am Montag, den 8. April, vorm. 10 1/2 Uhr auf dem Rathaus: Nadelholz-Stammholz, Eichen-Stammholz und Stangen. Nachm. 2 Uhr Nadelholz-Anbruch I. und II. Kl.  
**Schwann.** Für den Schulhausumbau samt Nebenanlagen werden nachstehende Arbeiten zur schriftlichen Bewerbung ausgeschrieben: Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeit, Zementkunststeinlieferung, Zimmerarbeit, Verschindelungsarbeit, Gipserarbeit, Schreinerarbeit, Riemenböden,

Glasarbeit, Schlosserarbeit, Blitzableitung, Flaschnerarbeit, Balzisenlieferung, Anstricharbeit. Kostenvoranschlag, Zeichnungen und Bedingungen sind vom 3.—10. April auf dem Bureau des Bauwerkmeisters Rehholz in Schwann zur Einsicht aufgelegt. Die Angebote mit der Aufschrift „Angebote auf Bauarbeiten für den Schulhausumbau in Schwann“ sind spätestens bis Mittwoch, 10. April, vorm. 11 Uhr beim Schultheißenamt einzureichen.  
 \* Die Gemeinde Weiler versteigert aus ihrem Gemeindewald am Montag, den 8. April, vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus verschiedene Laub- und Nadelholzsorten.  
 Am Dienstag, den 9. April, vorm. 9 Uhr kommt im Gasthaus zum Löwen in Hirsau Nadelholz, Nadelholz und Wellen zum Verkauf.

r. Zu den ungünstigsten Verletzungen des Auges, weil sie die Sehfähigkeit außerordentlich gefährden, gehören die durch Eindringen von gelbem Kalk, wie sie so häufig bei Bauhandwerkern vorkommen. Was ist nun zu tun, um eine Entzündung des Auges infolge Kalkverletzung zu vermeiden. Das schnelle, reichliche und längere Zeit fortgesetzte Auspülen des Auges mit reinem Wasser in Form eines Strahles, also mittels Irrigators oder Spritze, ist und bleibt das einzige Mittel, von dem man sich bei einer frischen Kalkverletzung Erfolg versprechen kann und wird deshalb von Laien und Ärzten sofort in Anwendung gebracht.

Druck und Verlag der Ver. L. Schwannischen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: C. Reinhardt, daselbst.

**Bekanntmachung.**

**des K. Ministeriums des Innern, betr. Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche.**

Da anzunehmen ist, daß nunmehr sämtliche Seuchenherde ermittelt sind, welche infolge der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus der Schweiz und aus Baden sich gebildet haben, und in dem Seuchenzug ein gewisser Stillstand eingetreten ist, werden mit Wirkung vom 1. April ds. J. an Stelle der seitherigen umfassenden Maßnahmen folgende Anordnungen getroffen:

1. Der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern und Schweinen wird bis 30. April d. J. einschließlich auf Grund des Par. 56 b Abs. 3 Gew.-Ordn. (Reichsgesetzbl. 1900 S. 871) sowie unter Hinweisung auf Par. 148 Ziff. 7 a dieses Gesetzes und Par. 328 St. G. B. in einem Umkreis von 20 km um den Seuchenort untersagt. Die in Betracht kommenden Gebiete sind von den beteiligten Oberämtern im Verbandsamtsblatt bekannt zu geben und den Nachbaroberämtern mitzuteilen. Unter das Verbot fällt auch das Ausführen von Bestellungen seitens der Händler ohne Mitführung von Tieren außerhalb ihres Niederlassungsorts.

2. Die Abhaltung von Rindvieh- und Schweinemärkten ist in den unter die Ziff. 1 fallenden Gebieten mit Ausnahme des Schlachthausmarkts im Schlachthaus zu Stuttgart von den Oberämtern bis 30. April ds. J. einschließlich zu verbieten.

3. Unter polizeiliche Beobachtung auf die Dauer von 14 Tagen sind von den Oberämtern alle von Händlern und von Landwirten aus den verseuchten württembergischen und bayerischen Bezirken, sowie aus dem Großherzogtum Baden und aus Elsaß-Lothringen eingeführten Transporte von Wiederkäuern und Schweinen zu stellen. Verseucht sind z. B. in Württemberg die Oberämter: Leutkirch, Wangen, Maulbronn, Calw, Nagold, Horb, Freudenstadt, Oberndorf, Rottweil und Ludwigsburg. Die verseuchten bayerischen Bezirke sind aus den jeweiligen Veröffentlichungen im Staatsanzeiger (letzmal in Nr. 69) zu ersehen. Stuttgart, den 26. März 1907. Pischel.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern wird verfügt:

1. Der Handel im Umherziehen mit Wiederkäuern und Schweinen wird bis 30. April d. J. einschließlich in den Gemeindebezirken Weinberg, Birkenfeld, Calmbach, Dennach, Döbel, Enzklösterle, Gräfenhausen, Perrenolth, Höfen, Jgelsloch, Langenbrand, Maisenbach, Ober- u. Untertengenhardt, Ober- und Unternielesbach, Schömberg, Schworzenberg und Wildbad untersagt.

2. Die Abhaltung der im April d. J. fälligen Vieh- u. Schweinemärkte in den Gemeinden Birkenfeld und Langenbrand wird untersagt.

3. Alle von Händlern und von Landwirten aus den verseuchten württembergischen und bayerischen Bezirken, sowie aus dem Großherzogtum Baden und aus Elsaß-Lothringen eingeführten Transporte von Wiederkäuern und Schweinen werden auf die Dauer von 14 Tagen unter polizeiliche Beobachtung gestellt.

4. Die Händler und Landwirte haben bis auf weiteres von jeder Vieh- und Schweineinfuhr aus den in Ziffer 3 genannten Gebieten unverzüglich der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Neuenbürg, den 2. April 1907.

K. Oberamt: Hornung.

Vorstehendes wird hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Wildbad, den 4. April 1907.

Stadtschulth. Amt: Böhner.

**Jedermann** erhält in Pforzheim leicht und diskret **Kredit!**

Niedrigste Anzahlung, aller kleinste Raten und äußerste Kulanz sind die Hauptvorzüge meines Geschäftes. Speziell empfehle ich in einzig dastehender Auswahl und vortrefflicher Qualität

**Möbel** auf Kredit.

Ständiges Lager kompletter Einrichtungen in jeder Holz- und Stilart und in jeder Preislage.

Anzahlung für eine vollständige Wohnung-Einrichtung schon von 15—20 Mark an.

**Einzelne Möbelstücke** wie: Divans, Kleiderschränke, Vertikows, Kommoden, Spiegelschränke, Küchenschränke etc.

Anzahlung schon v. 5 Mk. an.

Großes Lager in Paletots, Kostüme, Herren-Anzüge, Damen-Röcke, Blusen, Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche etc.

Anzahlung nach Uebereinkunft. Wochenrate von Mark 1.— an.

**J. Ittmann Nachf.** westl. Karl-Str. 42, Pforzheim. Tel. 1396.

Wildbad.

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer **ehelichen Verbindung** auf **Samstag, den 6. April 1907** in das **Hotel Schmid** freundlichst einzuladen.

**Wilhelm Zieb**  
**Wilhelmine Vott.**

Kirchgang um 12 Uhr vom Hotel Schmid aus.

**Turn-Verein** Wildbad.

Heute Freitag abend 8 1/2 Uhr **Turnstunde.**

Zahlreiches Erscheinen erwartet dringend. **Der Turnwart,**

Eine Partie tragbare **Johannisbeer- u. Stachelbeerstöcke** hat noch abzugeben **J. F. Gutbub.**

**Schweineschmalz** empfiehlt **Chr. Batt.**

**Buchführungskursus in Wildbad.**

Fortsetzung **Dienstag, den 9. April, abends 8 Uhr.** Die Teilnehmer wollen sich gefälligst im Unterrichtslokal **Gasthof z. alten Linde** pünktlich einfinden.

Neuanmeldungen können noch Berücksichtigung finden unter Garantie vollständiger Nachholung.

**Ed. Zehf.**

Von heute nachmittag 2 Uhr ab können

**Kartoffel** gekauft werden bei **Karl Zübach.**

**Versteigerung.**

Am **Samstag den 6. April 1907,** nachmittags von 2 Uhr an kommen auf dem **Aeschenplatz** gegen Barzahlung zum Verkauf: **Alte Fenster, alte Läden, alte Türen, worunter Glastüren, Jalousien, eine noch gut erhaltene Treppe u. verschiedenes andere.**

Ferner **2 große Warenschränke** welche sich für einen Laden oder Hotel als Aufbewahrungskästen vortrefflich eignen würden.

**Canaria- und Vogelzüchter-Verein.**

Zu der am **Sonntag den 7. April l. J.** nachmittags 2 Uhr im **Hotel „Palmengarten“** hier, stattfindenden **Geflügel-Verlosung** sind Lose à 20 Pfg., jedoch nur von Mitgliedern des Vereins, zu haben bei **Carl Wilt. Vott.**

**Geld-Lotterie**

zu Gunsten eines Fonds für die Durchführung der Versuche mit dem Flugschiff des Grafen v. Zeppelin. Genehmigt durch Allerhöch. Erlaß Sr. Maj. des Deutschen Kaisers u. Königs vom 24. Nov. 1906 für die ganze preussische Monarchie, außerdem noch für andere deutsche Bundesstaaten.

Ziehung am **16., 17. u. 18. April 1907** in Berlin. Anzahl der Lose 320 000. 9892 Gewinne.

**Preis des Loses 3 Mark** einschließlich Reichsstempel. Lose sind zu haben bei **C. W. Vott, Wildbad.**

**Herren-Anzüge** nach Maß

werden bei mir angefertigt. Auch steht reichhaltige Musterkollektion zu Diensten.

**Carl Trautz, Schneider** Hauptstraße 87, 1 Treppe.

**Schuld- und Bürgscheine** sind vorrätig in der **Buchdruckerei.**

**Württembergischer Reitverein**

Anteilstatt der Stadt Heilbronn sowie der Oberamtsbezirke Heilbronn und Neckarhalm. Selbstreiner Pagblatt und Sattel-Reitverein.

**Größte Zeitung des Hinterlandes.**

170000

Verlag: **170000**

Gründungsmitglied: **170000**

Redaktion: **170000**

Verlag: **170000**

Redaktion: **170000**

